

Sichtwelten

Wenn Gegensätze auf einander treffen

Von SakumiKazi

Kapitel 12: T – 3 (3.Juli)

T – 3 (3.Juli)

Am nächsten morgen kam Okiiki mit Frühstück zu Masaki hoch, der schon eine ganze Weile wach war.

„Wer hat dich denn mit flöhen infiziert?“ fragte der Ältere besorgt.

„Du, mit der Einladung“, seufzte er und betrachtete das Frühstück.

„Ich habe es nicht gemacht. Was wirst du tragen?“

Mit dem Brot im Mund langte er nach seiner Mappe und zeigte ihm einen Entwurf.

„Ich hab heute und morgen viel zutun“, murmelte Masaki. „Arbeitest du heute?“

„Ich wollte eigentlich heute und morgen frei machen.“

„Ganz wunderbar. Halt das Telefon bereit, um den Tierarzt anzurufen, es ist bald soweit und ich kann ja heute nicht“, sagte Masaki und ging mit dem Tablett in den Nähraum.

Sein Vater folgte ihm und brachte die Mappe mit.

„Darf ich hier bleiben?“

„Wenn du still bist, darfst du bleiben“, nickte der jüngere und sucht die Stoffe zusammen. Dann machte er noch Musik an und legte los.

Noch nie hatte er seinen Sohn bei der Arbeit beobachtet, schon allein, weil Masaki ihm für gewöhnlich die Tür vor der Nase zuknallte. Seid langem hatte er es mal wieder geschafft den Jungen aus dem Konzept zu bringen, was ihn schon etwas freute.

Am Vormittag zog Masaki seinen Vater zu Hilfsarbeiten heran und schickte ihn gegen Mittag raus, damit er was zu essen machte.

„Gestern haben wir tanzen geübt, also üben wir heute das reden“, meinte Masaki und sah zu seinem Vater an.

Der nickte und setzte sich neben ihn.

„Guten Abend. Wo kommen Sie her, der Herr?“

„Ich bin Japaner.“

„So sehen Sie gar nicht aus.“

„Ist es so offensichtlich? Nun, ich habe englische Wurzeln. I...“

„Das reicht vollkommen“, stoppte Masaki ihn. „Erzähl nicht zuviel. Die Eröffnung war sehr gut.“

„So wenig nur?“

„Na ja, auf diverse Fragen kannst du natürlich antworten, Fragen, wie nach mir oder

nach dem Anzug, aber nicht unbedingt die nach dir, da habe ich Sorge vor, dass du zuviel sagst.“

„Ich werde ganz lieb sein.“

„Hoffe ich für dich. Wie viel hast du zugelegt?“ fragte Masaki.

„Kein Gramm!“ fiepste sein Vater.

Masaki lachte. „Das war nicht böse gemeint. Wenn du wirklich nichts zugelegt hast, darfst du jetzt mein Modepüppchen sein. Zieh mal die Hose an“, sagte er und reichte sie ihm und drehte sich um.

Okiiki nahm sie und zog sie an.

„Wow, mit Röckchen“, entschädigte er Masakis gemeinen Scherz.

„Ich Röckchen dir gleich was, mit Nadeln ziele ich besser, als mit Messern“, entgegnete Masaki murrend.

„Sag mal was dazu.“

„Was soll ich dazu sagen? Das ist eine Mischung aus einer schwarzen Hose und einem Hochzeitskleid. Eine einfache schwarze Hose, mit einem Schleicher aus schwarzer Seide. Sie passt ja, also hast du ehr abgenommen.“

„Wieso abgenommen?“ fragte Okiiki verwirrt.

„Weil ich, dank dir, binnen der letzten 14 Tage fast 5 kg abgenommen habe!“ maulte Masaki.

„Aber eigentlich habe ich dich seit Paris, doch gut genährt...“

„Keine Sorge, ich tue nicht das, was du denkst, dafür bin ich nicht abhängig genug. Ich habe nur viel weniger gegessen als sonst schon und ich habe viel Bewegung gehabt.“

„Ich möchte nicht mit dir tauschen.“

Masaki drehte sich wieder um und machte sich an das Oberteil.

„Hey mein Schatz, das war doch nicht böse gemeint, das weist du doch. Jetzt red wieder mit mir“, sagte der ältere und umarmte Masaki von hinten.

„Stör mich nicht, das hier ist viel arbeit.“

Schweigend sah er seinem Sohn zu.

Am Abend holte Okiiki ihr Essen und Masaki riss sich mal für eine halbe Stunde von der Arbeit fort.

Gleich danach setzte er sich erneut an die Nähmaschine und ignorierte seinen Vater wieder.

Seufzend schnappte Okiiki sich eines von Masakis Büchern und las etwas darin.

„Sei vorsichtig mit dem Buch, es hat mich 3 Monate Taschengeld gekostet“, sagte Masaki, drehte sich aber nicht um.

„Ist gut“, meinte der andere und blätterte weiter.

Erst weit nach Mitternacht legte Masaki die Nadeln bei Seite und stand auf.

Sein Vater war in dem Sessel eingeschlafen, er sah richtig niedlich aus. Schmunzelnd nahm Masaki ihm das Buch weg und deckte ihn zu, bevor er selbst das Zimmer verließ, die Musik ausschaltete und in sein Zimmer ging. Gähnend legte er sich hin, konnte gerade noch so seinen Wecker stellen, und schlief fast sofort ein.